

Predigt zum 4. Fastensonntag/C am 29./30. März 2025 in Wiblingen - Tag der Kirchengemeinderatswahl

Jos 5,9a.10-12; 2 Kor 5,17-21; Lk 15,1-3.11-32

Erste Ostererfahrungen mitten in der Fastenzeit

Liebe Schwestern und Brüder,

Fasten verbindet viele Gläubige Menschen. Gestern war ich beim Fastenbrechen der Muslime mit dem OB eingeladen, heute endet für sie der Ramadan. Die Orthodoxen Christen haben in diesem Jahr das Osterfest parallel mit uns und sie haben am 3. Fastensonntag ihr Bergfest in der Fastenzeit mit der Kreuzverehrung in der Basilika gefeiert. Und wir Katholiken feiern am 4. Fastensonntag „Laetare“ – ich würde es so formulieren, da darf schon anfangshaft etwas von der Osterfreude zart durchschimmern. Daher auch als Farbe das aufgehellte violett, das Rosa.

Eine erste Ostererfahrung und ein Ende der Fastenzeit hören wir in der ersten Lesung: Josua berichtet am Ende des langen Weges durch die Wüste für das Volk Israel, wie ihre vierzig jährige Fastenzeit endet mit dem Manna in der Wüste, wie sie in das verheißene Land einziehen und von nun an von den Früchten des Landes essen dürfen. Für das Volk Israel, eine wirkliche Ostererfahrung, denn sie haben ein neues Leben. Das ist Auferstehung für sie nach der entbehrrungsreichen Zeit in der Wüste.

Der Apostel Paulus schreibt im Korintherbrief von der Ostererfahrung eines jeden Christen (durch Taufe und Firmung): Wenn also einer in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung. Ja, als Christen haben wir durch Gott eine neue Lebensqualität, eine die von Hoffnung und Zuversicht geprägt ist. Wenn wir also eine neue Schöpfung sind, dann ist das ein Kennzeichen von uns Christen.

Und Paulus fährt fort mit dem Satz: Ihr seid Gesandte an Christi statt. Das ist doch ein genialer Satz am Tag unserer Kirchengemeinderatswahl. Ja, gerade die Frauen und Männer, die sich als Kirchengemeinderäte wählen lassen, machen es sich zur Aufgabe, hier am Ort, den Glauben an Jesus Christus lebendig zu halten, viele Menschen diese österliche Auferstehungserfahrung machen zu lassen und einen Raum zu öffnen, in dem alle Menschen andocken können.

Dafür ist das heutige Evangelium vom barmherzigen Vater das beste Beispiel. Jesus erzählt den Pharisäern und Schriftgelehrten diese Geschichte. Und mit dieser berührenden Geschichte, - also Verkündigung hat etwas Narratives, geht nie ohne erzählte und erlebte Geschichten - will er uns als Gesandten an Christi statt verständlich machen, wie Gott tickt, wie die Liebe Gottes ist.

Und er macht deutlich: Bei Gott ist jeder willkommen, bei Gott wird jeder angenommen, und Gott will jedem, der bereit ist, tiefe innere Versöhnung schenken. Ist es nicht manchmal so, dass wir auch manchmal Dinge wollen, die uns am Ende gar nicht guttun? Und dann zu spüren, oh bei Gott bin ich trotzdem mit offenen Armen empfangen und willkommen. Nicht mit Zurechtweisung arbeitet er, sondern mit Liebe und bedingungsloser Annahme. Und das ist dann auch eine riesige, persönliche Auferstehungs- und Ostererfahrung, die uns geschenkt wird, mitten nach einer Zeit der Entbehrung und des Verzichts.

Menschen wieder diese Erfahrung des Angenommen seins zu schenken, das sehe ich als Auftrag unserer Kirche gerade heute, im Sinne einer offenen Kirche, in der alle ihren Platz haben und alle die Liebe und Zuwendung Gottes erfahren dürfen. Da die richtigen Wege zu suchen, das ist anstrengend

und bleibende Herausforderung. Dazu gehört auch bei allem Einsatz und Engagement die Feier von Festen, wo wie wir es im Evangelium auch erleben. Trotz der Mühen des Alltags und des Betriebs immer wieder ein Fest zu feiern, in dem diese bedingungslose Liebe Gottes zum Tragen kommt und dem wir Menschen auch spüren, wir sind eine Gemeinschaft, ich bin nicht allein.

Die Eucharistie am Sonntag ist so ein Fest, in dem wir genau das erfahren können. Da kommen wir als Gemeinschaft zusammen, um zu spüren, jede und jeder ist von Gott angenommen und gewollt. In diese Feier können wir alle Mühen und Sorgen mit hineinnehmen, die wir im Herzen haben. Und diese Feste, diese Gottesdienste, die Prägung des Kirchenjahres mit seinen Fest- und Feiertagen und das Zusammensein braucht auch unsere Gesellschaft, die gerade mit so vielen Problemlagen behaftet ist. Die Gottesdienste des Kirchenjahres können so eine Art – Oase – Breakoutzone – sein, um eben dann in unseren Alltag als Gesandte an Christis statt gehen zu können.

Als Christen kann uns das Leid und die Kreuze der anderen Menschen nicht einfach egal sein. Wie Simon von Cyrene sind wir gerufen sie mitzutragen, Kraft zu geben und damit wieder neue Hoffnung und am Ende eine Ostererfahrung zu ermöglichen. Ja, manchmal passieren so schreckliche Dinge, treffen Menschen, so unfassbare Schicksalsschläge, wie der Tod eines kleinen Kindes, dass es wichtig ist, gestärkt aus dieser Begegnung mit Jesus Christus, da beizustehen, auch wenn man selbst sprachlos ist, da zu sein und die Ohnmacht auszuhalten. Das bewegt mich persönlich gerade sehr.

Und deswegen erwähne ich es auch am heutigen Sonntag, an dem das österliche schon durchscheint. Diese Hoffnung und Zuversicht wünsche ich auch unserer Diözese Rottenburg-Stuttgart heute am Tag der KGR Wahl, dem Tag, an dem wir mit vielen engagierten Ehrenamtlichen, die nächsten 5 Jahre Wege suchen, diesen so tragenden Glauben an Jesus Christus lebendig zu halten. Ich möchte schon heute für das gemeinsame Suchen und Gehen, und Ihr Engagement, ihre Ideen, Ihre Kraft und Zeit danken von ganzem Herzen. Ja, wir sind alle Gesandte an Christi statt. Amen.